

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurden dann, wie die „Grenzpost“ berichtet, die sachbezüglichen Anträge angenommen, denen zufolge der Regierungsrath von Zürich, welcher voriges Jahr im Namen der kirchlichen Behörden der Schweiz eine Eingabe an den Bundesrath zur Abhaltung von Feldgottesdiensten gerichtet hat, eingeladen werden soll, neuerdings einen Schritt bei der genannten Behörde zu thun, namentlich in dem Sinne, daß Feldgottesdienste wie bei größern Truppenzusammenzügen so auch bei gewöhnlichen Instruktionstagen angeordnet werden sollten. Ferner soll darauf hingewiesen werden, daß es wünschenswerth sei, wenn die in der Militärorganisation vorgesehene Bezeichnung von Feldgeistlichen endlich stattfinde.

Vern. (Neuer Cavallerieverein.) Letzten Sonntag fand in Bruntrut eine Versammlung von Kavalleristen (Gulden und Dragoner) des Distrikts statt, welche beschloß, sich als „Kavallerieverein von der Ajoie“ zu konstituiren. Der Verein wird jährlich drei Versammlungen abhalten und seine Mitglieder zu Reiter- und Schießübungen (mit Revolver und Karabiner) anhalten. — Dem Verein, der praktische Ziele zu verfolgen brabsichtigt, ist das beste Gedeihen zu wünschen. Möge der Eifer der sich zeigt, nicht so bald erkalten; die Früchte werden dann nicht ausbleiben.

Schwyz. (Gerr.) (Eine Adresse.) Die Offiziere des Kantons Schwyz haben eine Adresse an Hrn. Oberst W. abgesendet, in welcher sie ihr tiefes Bedauern aussprechen über die Art und Weise, wie in der Presse der bekannte Insubordinationsfall von Bellinzona ausgebeutet wird und den tendenziösen Angriffen, welchen der beliebte und von allen Schwyzern hochgeachtete Oberst ausgesetzt ist.

Freiburg. (Der Herr Oberfeldarzt) ist mit dem Freiburger Militärdirektor in Konflikt gerathen, weil er an einem Sonntag das in dem vorigen Zeughaus befindliche Sanitätsmaterial durch 2 Ambulanceärzte inventarisiren lassen wollte. Der Militärdirektor bemerkte, daß die Arbeiter an Sonntagen in Freiburg frei seien und forderte die Aerzte, die bereits ihre Arbeit begonnen hatten, zum Fortgehen auf.

Der „Winterthurer Landbote“ geht dem Herrn Oberfeldarzt, der den neuen Konflikt muthwillig herbeigeführt, scharf auf die Fersen.

Solothurn. († Herr S. Flury-Buchser, Alt-Kriegskommissär) ist am 28. November hier gestorben, ein guter Patriot und ein Mann von strenger Rechthchkeit.

St. Gallen. (Der Offiziersverein der Stadt St. Gallen) hat beim Offiziersverein der VII. Division die Anregung gemacht, es möchte derselbe Mittel und Wege suchen, um die letzte Arbeit Schöll's, des St. Gallischen Meisters auf dem Gebiete des Kellese, ein die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau umfassendes Kellese anzukaufen. Es ist nun alle Aussicht vorhanden, daß die nöthige Summe zusammengebracht wird; das Kellese soll in der Kaserne in St. Gallen für Instruktionzwecke deponirt werden. Der Regierungsrath bewilligte einen Betrag von Fr. 300.

Waadt. (Ein neues kantonales Militärgesetz) soll im Auftrag des Großen Rathes von der Regierung ausgearbeitet werden. Das Gesetz wurde von Hrn. Oberst-Divisionär Cerciole befürwortet, von den Staatsrathen Blquerat und De Groufaz bekämpft. Als Vorwand zu dem neuen Gesetz wurde angegeben, dasselbe sei nothwendig, um aus dem Provisorium herauszukommen und den Launen des Bundesrathes einen Damm entgegenzusetzen zu können.

Wallis. (Ein Veteran.) In Lenk starb dieser Tage ein Veteran aus der Kaiserzeit, Franz Joseph Wlla, ehemaliger Hauptmann in neapolitanischen Diensten. Unter Napoleon I. nahm er an dem Feldzug gegen Deutschland Theil und wurde in der Schlacht von Leipzig verwundet.

A u s l a n d.

Oesterreich. (Munition- und Verpflegersatz im Felde.) In einem hiesigen Blatte, sagt die „Wobette“, findet sich folgende Stelle im Briefe eines Soldaten. Was den Munitionsersatz anbelangt, so dürften wir das Ausgezeichnetste unter den

europäischen Mächten leisten; aber anders verhält es sich leider mit dem Verpflegersatz. Dieser ließ: Manches zu wünschen übrig. Ich will damit nicht gesagt haben, daß wir keine Verpflegung haben oder gar hungern — nein, aber die Verpflegung ist eine unregelmäßige. So z. B. lautet die Vorschrift, daß der Mann bloß zwei Portionen Brod bei sich zu tragen hat. Das Brod wurde einmal auf drei Tage im Vorhinein ausgefaßt, als jeder Mann noch eines im Brodsack hatte. Die Folge davon war nun, nachdem wir ohnehin unmenschlich beladen sind, daß wir mit Vergnügen zwei von den Brodlaiben wegwarfen. Die anderen zwei waren aber in zwei Tagen aufgeessen; nachdem man in diesen Gegenden um's theure Geld Nichts bekommt, mußten unsere Leute fast zwei Tage lang darben. Und das wäre just nicht nothwendig! . . .

— (Eine Adresse an K. M. L. Jovanovic.) Innsbrucker Blätter veröffentlichen folgende Adresse: Hochwohlgeborner Herr Feldmarschallleutnant! Viele Familienväter, welche in der Hauptstadt des Landes Tirol ihren Wohnsitz haben, berehren sich, Ihnen ihren tiefgefühlten und innigsten Dank auszusprechen für die humane Behandlung, welche Sie unseren, unter Ihren siegreichen Fahnen dienenden Söhnen zu Theil werden lassen. Sie verstanden es, das Blut unserer theuren Kinder zu schonen und trotzdem phänomenale Kriegserfolge zu erzielen. Sie haben den Tiroler Kaiserjägern Gelegenheit geboten, Proben ihrer Tüchtigkeit abzugeben, wußten aber durch Ihre klugen strategischen Dispositionen dabei zu vermeiden, daß Viele ren Waffen des Gegners zum Opfer fielen. Dafür, hochherziger, edelstimmiger und zugleich so siegreicher Feldherr, sprechen Ihnen wiederholt den wärmst empfundenen Dank aus: Viele Familienväter von Innsbruck. (Folgen die Unterschriften.) Innsbruck 22. September 1878.

Frankreich. (Fernseerübung.) Am 1. Juli ist im Lager von Châlons die zweite Serie von Stabsoffizieren u. der Infanterie eingetroffen, um Versuchen über die Wirksamkeit des Gewehrfeuers auf weite Entfernungen, sowie gegen verdeckte Ziele beizuwohnen. Den Ergebnissen dieser Uebungen wird hier fortgesetzt sehr große Bedeutung beigelegt, insbesondere scheint man in militärischen Kreisen der Ansicht zu sein, daß das Massenfeuer der Infanterie auf weite Entfernungen einen großen Theil der Wirkung des Artilleriefeuers zu ersetzen vermöge, namentlich, soweit es sich um Erfaß des indirecten Granat- und Schrapnel-schusses gegen lebende Ziele handelt. Es läge wohl näher, auf Grund der Ergebnisse dieser Schießversuche nochmals zu prüfen, ob neben der ausgeblieben Wirkung des weittragenden Infanteriegewehrs auch fernerhin die Aufstellung von Mitrailleusenbatterien gerechtfertigt sei. N. M. B.

Frankreich. (Bei den Manövern), über welche in diesem Jahre zum ersten Male sehr eingehende Berichte in der gesammten, nicht nur militärischen Presse, veröffentlicht worden sind, wurden bezüglich der Truppenführung die bekannten, wie es scheint, unvermeidlichen Bemerkungen gemacht, z. B. über zu geringe Beachtung der feindlichen Feuerwirkung, insbesondere des Schützengewehrs, über zwecklose Attaquen der Cavallerie, über zu rasche Entwicklung der ganzen Gefechtsabhandlung und namentlich der Dritagesechte, über mangelhafte Ausübung des Sicherheidsdienstes, über zu weitläufige Anordnung der Cantonnements selbst in unmittelbarer Nähe des Gegners u. s. w. Daß die französischen Manöver für die höheren Führer weniger instructiv sind, als gleichartige Uebungen anderer Armeen, dürfte allerdings anzunehmen sein; denn in Frankreich werden den beiderseitigen Commandeuren nicht allein die Generalidee, sondern auch die für die einzelnen Tage erlassenen Spezialideen und besonderen Aufträge vorher mitgetheilt, so daß der Gang der Manöver in der Regel im voraus genau bekannt ist und das Moment der Ueberraschung, sowie die Nothwendigkeit, die gegnerische Absicht zu erkennen, ganz fortfällt.

Frankreich. (Ueber die Thätigkeit der Intendantur) brachten viele Journale, von militärischen namentlich L'Avenir militaire, eine Reihe von Angaben, welche allerdings von anderer Seite bestritten werden, jedoch, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, ein sehr ungünstiges Licht auf diesen Dienstzweig werfen.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Sicherstellung und rechtzeitige Veranlagung der Verpflegung für die Operationstfähigkeit der Truppen besitzt, will ich einige Einzelheiten nach dieser Richtung anführen. Bei den meisten Corps fand die Vertheilung von Proviant und Lagerbedürfnissen erst gegen Abend statt, auch wurden dieselben nicht in die Cantonnements und Bivouaks geschafft, sondern mußten durch Mannschaften von oft weit entlegenen Plätzen herangebracht werden. Manchmal mußten die betreffenden Arbeitscommando's stundenlang auf das Eintreffen der Fahrzeuge der Intendantur warten und kehrten dann so spät zur Truppe zurück, daß erst am folgenden Morgen abgeholt werden konnte. In einigen Fällen sind ganze Truppentheile überhaupt ohne Verpflegung geblieben, weil die Lebensmittel auf unrichtige Plätze dirigirt worden waren; es mußten die Mannschaften alldann in den Cantonnements das Erforderliche ankaufen, wobei sie zum Theil von speculativen Einwohnern in schamloser Weise übervothelt worden sind. Bei dem XVI. Armeecorps war man fast immer in Verlegenheiten bezüglich der Brotverfleugung und der Feldbedürfnisse (Kaffee, Wein u. s. w.), namentlich in der Gegend von G. Stres im Tarndepartement. Beim XVII. Armeecorps waren eines Tages 1000 Portionen zu viel nach Muret geliefert, die anderwärts fehlten und dort verrotten sind. Das Fleisch wurde in lebenden Häuptern geliefert, was schon an sich unpraktisch ist, weil frisch geschlachtetes Fleisch schwer gar wird; außerdem war es von schlechter Beschaffenheit, so daß mehrfach die bei den Truppen befindlichen Nosärzte die Abnahme der Thiere verweigerten. Wahrscheinlich war das Schlachtopfer abgetrieben und in den letzten Tagen mangelhaft gefüttert worden; denn der Ankauf geschieht im Ganzen für jedes Armeecorps. Beim VI. Armeecorps verlor viel Brot, auch wurde verschimmertes Brod äußerlich abgürstet und gesonnt, danach aber ausgegeben, obwohl es ungenießbar war. Wo man die Truppen im Wege der Acquisition aus den Vorräthen der Cantonnements verpflegte, was aber nur ausnahmsweise geschehen ist, schienen keine Klagen laut geworden zu sein; man wird also in Zukunft diese Art der Verpflegung wahrscheinlich häufiger anwenden.

Neue Milit. Blätter.

Rußland. (Manöver.) In Krasnoselo war das Leben und Treiben in diesem Jahre fast ganz ebenso wie sonst, sowohl was die vorgenommenen Uebungen, als auch die dort versammelte Truppenzahl betrifft, so daß die Abwesenheit des größten Theils der Garde-Truppen fast gar nicht zu merken war. An der großen Parade am 20. Juli nahmen nicht weniger als 25^{3/4} Bataillone, 43^{1/4} Escadronen oder Compagnien und 144 Geschütze Theil; von den erstgenannten waren 14 Ersatz-Bataillone, alle bis auf eines der Garde angehörend. Auch befand sich das erste im Juni d. J. errichtete Lehr-Infanterie-Regiment mit seinen vier Bataillonen darunter. Die Cavallerie bestand außer den vier Garde-Kürassiers-Regimentern (deren Lage jetzt gefährlich sein dürften) und der Nikolaj'schen Cavallerie-Schule, aus der neuerrichteten 42. und 45. Donischen und aus den 8. und 13. Orenburg'schen Kosaken-Regimentern. Von den Batterien waren zwei Garde-Ersatz-Batterien und eine (die dritte) reitende Ersatz-Batterie; ferner waren die 13. und die 16. Reserve-Artillerie-Brigade zu je 4 Batterien mit 8 Geschützen da. (Die leichten Batterien der auf dem Fuß befindlichen 22. und 37. Artillerie-Brigade (mit je 6 Batterien zu 4 Geschützen) waren mit dem neuen (weltlichschend) Stahlgeschütz ausgerüstet; alle übrigen Batterien hatten die alten Bronzegeschütze. Die Parade fand ganz in der gewohnten Weise statt und zeigten die neuen Truppentheile auch nicht ganz die stramme Haltung, welche den russischen Garben elgen ist, so sehen sie doch stattdes genug aus, so daß man gestehen mußte, die verhältnismäßig kurze Zeit, die zu ihrer Ausbildung verwandt werden konnte, sei trefflich benutzt worden.

Auch die großen Manöver, welche zum Schluß der Lagerzeit vorgenommen wurden, unterschieden sich in Nichts von den Manövern der früheren Jahre. Es war ganz dasselbe Programm wie immer. Zuerst Vorrücken der gesamten Cavallerie, die wieder eine Avantgarde — worunter natürlich Kosaken — vorschickt. Man schamuzirt mit dem unsichtbaren Feind herum, und wird schließlich gezwungen, sich zurückzuziehen. Dann tritt

die gesamte Artillerie in Scene und feuert kräftig. Schließlich tritt die Infanterie auf, während ein Theil der Cavallerie mit reitender Artillerie und etwas Infanterie eine Umgangung ausführt. Der Feind wankt und nun stürzt Alles zum letzten entscheidenden Angriff vor. In der Weise spielten sich in den früheren Jahren die großen Manöver bei Krasnoselo ab, und ganz so geschah es auch in diesem Jahre. Daß solche Uebungen Etwas dazu beitragen können, die Manöverbefähigkeit der Truppen zu erhöhen, ist wohl nicht zu läugnen, allein die höheren Truppen-Führer haben sicherlich wenig Gewinn davon.

N. M. B.

Verschiedenes.

— Weber'sche Baumwollstoff-Karten. Die „Neuen Milit. Blätter“ im Octoberheft schreiben darüber: „Es ist nun den Bemühungen der Firma G. Weber in Winterthur gelungen, einen Baumwollstoff zu präpariren, der es ermöglicht, einen Druck anzunehmen, der allen Anforderungen einer Militärmarte genügt. Aus den Proben ist ersichtlich, daß dieser Stoff einen Kartendruck ermöglicht, der nichts zu wünschen übrig läßt. Der Stoff hat die oben angegebenen unangenehmen Eigenschaften nicht mehr an sich, da ihm Nässe durchaus keinen Schaden thut. In Folge dessen läßt sich eine einmal beschmutzte Karte leicht mittelst eines Schwammes reinigen und durch Bügeln wieder auf ihr früheres Ansehen zurückbringen. — Es eignet sich daher eine solche Karte vorzüglich als Militärmarte und läßt ihren Nutzen bei Reconnostrirungen nicht verkennen. — Der Preis einer solchen Karte ist nur unbedeutend höher als derjenige für eine solche von Papier und jedenfalls bedeutend niedriger als für auf Leinwand ausgezogene Karten. — Die Erfindung hat auch bereits in Auslande ihre Anerkennung gefunden. Oesterreich hat sie bereits acceptirt und durch Erwerbung des Patentes zu eigen gemacht. — Das Präparat selber ist Geschäftsgeheimniß, doch läßt der billige Herstellungspreis vermuthen, daß die Herstellung selber ziemlich einfach ist.“

— (Patrouillen von einzelnen Offizieren) ohne oder mit sehr geringer Bedeckung wurden in dem Feldzug 1870 in Frankreich von den Deutschen mehrfach angewendet. Bei denselben handelte es sich meist um wichtige Aufträge, bei welchen Entschlossenheit und Willensgegenwart mehr zum Geltenden als eine große Anzahl Leute beitragen konnte. — In der zweiten Hälfte des Krieges werden die Frankfurter wohl die Anwendung solcher Patrouillen sehr beschränkt haben. Großen Nutzen gewährten sie aber zu Anfang des Krieges wie nachfolgendes Beispiel zeigen wird. Wir entnehmen dasselbe „Aus dem Tagebuch des General-Majors von Colomb“ (S. 9). Derselbe erzählt:

„Während des Marsches nach Etreväl am 19. August bei Darville angekommen, erhielt die Brigade Befehl, eine Offiziers-Patrouille nach Epinal zu senden, um zu ergründen, ob dort Truppenansammlungen stattfänden, wie das Gerücht besagte. Die Eisernung betrug 7 Meilen. Ich hielt dafür, daß die Anstrengung des Hin- und Rücktritts für die Pferde der Mannschaften, nachdem wir in 12 Tagen nur einen Ruhetag gehabt hatten, zu bedeutend sei, und daß der betreffende Offizier durch die in der schnellen Ausführung seines Auftrages behindert werden würde. Einen Offizier allein zu senden, schien mir auch nicht zweckmäßig, ich bestimmte daher, daß deren zwei abgehen sollten. Die Leutenants v. Wostrowski und v. Ruffer, beide mit guten Pferden versehen, wurden kommandirt. Sie legten Helm und Küras ab und ritten in Ueberröcken und Mützen. Ich sah sie mit Besorgniß den gefährlichen Weg antreten. Die beiden Offiziere erreichten sehr schnell Epinal, ritten in den Ort hinein, sprachen den Maire und wandten sich, mit der Gewißheit, daß das erwähnte Gerücht falsch sei, zum Rückweg. Nachts ruhten sie einige Stunden in einem Dorf, bei dem Pferde im Stalle bleibend, und als sich die Division am 20. Morgens um 8 Uhr zum Abmarsch sammelte, kamen beide im munteren Galopp und entgegen. Sie hatten über 14 Meilen, den Rückweg zum Theil in der Nacht, zurückgelegt und wurden allerseits mit Freudenruf empfangen. Das Eisene Kreuz, welches sie als die Ersten der Division erhielten, war ihr wohlverdienter Lohn.“

Im Commissionsverlag von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Taschenkalender für Schweiz. Wehrmänner pro 1879.

(Dritter Jahrgang.)

Sollt und elegant in Leinwand gebunden.

Fr. 1. 75 Ct.